

Die wiederaufgefundene "Pharmacia Contracta" des Johann Jakob Scheuchzer (1672-1733)

Autor(en): **Büchi, Jakob**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Gesnerus : Swiss Journal of the history of medicine and sciences**

Band (Jahr): **39 (1982)**

Heft 2

PDF erstellt am: **29.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-521220>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Vierteljahrsschrift für Geschichte
der Medizin und der Naturwissenschaften

Revue trimestrielle d'histoire
de la médecine et des sciences naturelles

Redaktion/Rédaction:
Carl Haffter, Basel

GESNERUS

Jahrgang/Vol. 39 1982
Heft/Fasc. 2

Verlag/Editions Sauerländer,
Aarau

Die wiederaufgefundene «Pharmacia Contracta» des Johann Jakob Scheuchzer (1672–1733)

Von Jakob Büchi

Einleitung

Im Verzeichnis des wissenschaftlichen Nachlasses von *Johann Jakob Scheuchzer*, das *Rudolf Steiger*¹, ehemaliger Bibliothekar an der Zentralbibliothek Zürich, in verdienstvoller Weise 1933 erstellt hat, sind zwei Handschriften medizinischen und pharmazeutischen Inhalts aufgeführt, die Scheuchzer im Privatunterricht von Medizinern benützte:

Hs. 193: «Ludoviciana Pharmacia in compendium redacta». Zusammenfassung von D. Ludwig: «De pharmacia moderno saeculo accommodata» (Gotha 1671). Cit Dr. 70 (S. 153). Wohl vor 1700. Vielleicht Vorstufe *Hs. 194*. Davon wahrscheinlich abhängig das Werk von Scheuchzers Schüler Wolfgang Christen «Thesaurus Ludovicianus sive compendium ... selectum ex Ludov. Pharmacia ...» (Berna 1707). Verschollen.

Hs. 194: «Pharmaciae ex variis autoribus contractae Clarior idea». Brit. Mus. Sloane Ms. 3455 (Bl. 6–215). – Werk Scheuchzers von seinem Sohn Kaspar kopiert. Vermutlich Erweiterung von *Hs. 193*. Orig. verschollen.

Bei der Suche zürcherischer Handschriften und Druckwerke pharmazeutischen Inhalts fanden wir vor kurzem ein Exemplar der als verschollen

bezeichneten Hs. 194 in der Bibliothek des Pharmazeutischen Institutes der Eidgenössischen Technischen Hochschule Zürich. Da das Werk einen interessanten Einblick in die Arzneitherapie und den Arzneischatz am Ende des 17. Jahrhunderts erlaubt, soll es mit Bezug auf seine Vorlage, die «Pharmacia» *Ludovicis*, besprochen werden.

1. Danielis Ludovicis «Pharmacia» 1696²

Im Titelblatt zu seiner Handschrift (Abb. 3) vermerkt J. J. Scheuchzer³, daß er sich vornehmlich auf Ludovicus bezogen habe, weshalb dessen «Pharmacia» unsern Betrachtungen zugrunde zu legen ist; zudem drängen sich Vergleiche der beiden Werke auf.

1.1. Der Autor

Ludovicus, Daniel Ludwig (1625–1680), von Weimar, studierte an verschiedenen Universitäten, um 1647 in Jena zum Dr. med. zu promovieren. Nach Praxistätigkeiten in Jena und Königsberg (Franken) wurde er 1658 Stadtarzt in Salzungen und 1662 in Gotha. Ab 1666 wirkte er als Leibarzt und wurde Präsident des dortigen «Collegium medicum». Er war nicht nur als Arzt erfolgreich, sondern betätigte sich auch als wissenschaftlicher Schriftsteller. Er gab 1671 als epochemachendes Werk «De pharmacia moderno seculo accommodata» heraus, das verschiedene Auflagen erlebte und zur Vorlage der Hs. 194 von Scheuchzer³ wurde. Neben andern Schriften stammt von ihm auch das «Compendium materiae medicae», das allerdings erst 1698, d. h. nach seinem Tode, erschien.

1.2. Aussehen und Einteilung der «Pharmacia»

Von den verschiedenen Ausgaben (1671, 1685, 1688, 1693, 1696 und 1728) stand uns jene von 1696 (Lipsiae, Apud Joh. Herebordum Klosium) zur Verfügung und diente uns als Unterlage für vergleichende Überprüfungen. Dieses Buch von 10 cm Breite und 17 cm Höhe ist in Schweinsleder gebunden und gut erhalten. Es wird eingeleitet durch ein Porträt Ludovicis sowie der Darstellung eines Apothekerregals und von Bildchen einer Apotheke und eines Arbeitsraumes (Abb. 1). Das Titelblatt (Abb. 2) gibt darüber Auskunft, daß es sich beim vorliegenden Druck um die Editio Secunda von 1685

mit einem Vorwort des berühmten *D. Georg Wolfgang Wedelius* und verschiedenen Ergänzungen handelt.



Abb. 1. Daniel Ludwig, Verfasser der «Pharmacia moderno Seculo accommodata»

Als Einteilung wählte Ludovicus die folgende Disposition:

1. Praefatio: Lectore bene volo S.P.D., verfaßt von Georg Wolfgang Wedelius; XVS.
2. Praefatio ad Lectorem von Ludovicus; S. 1–9.
3. Introductio; S. 10–21.

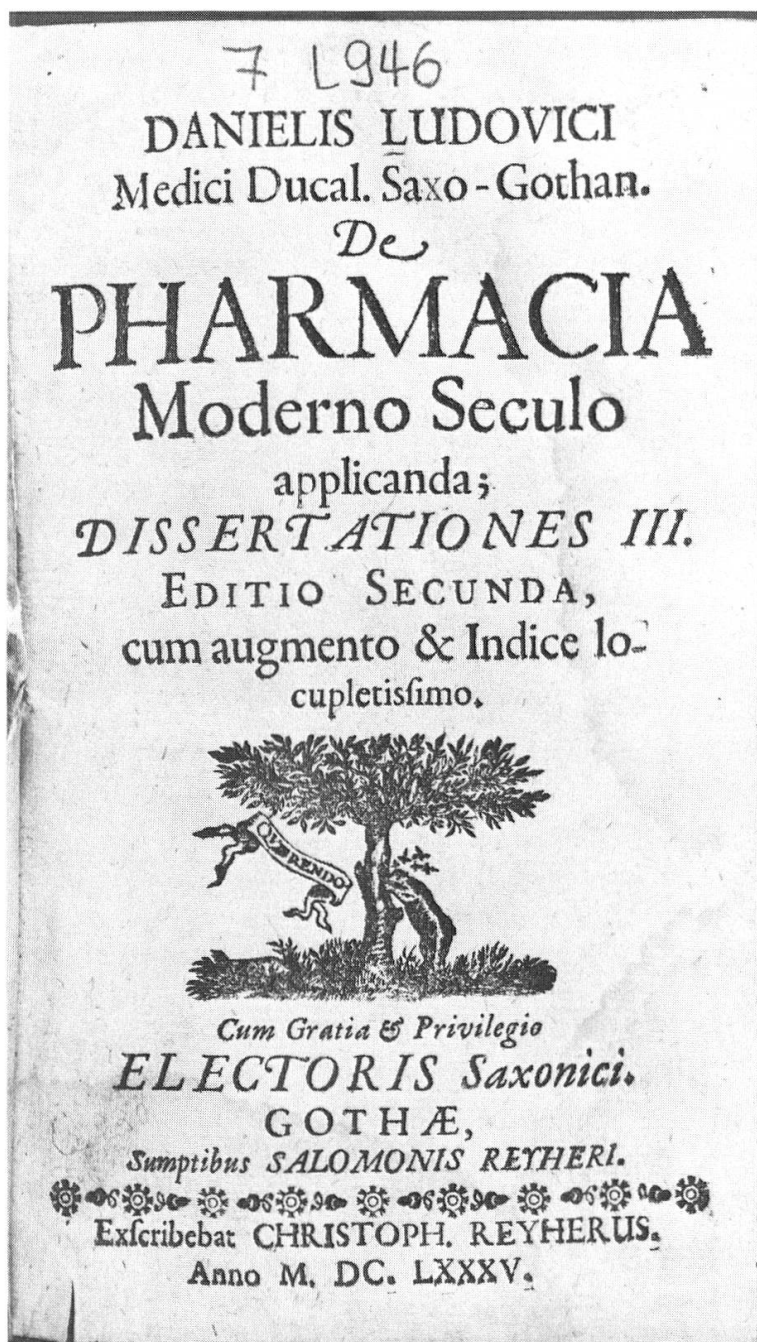


Abb.2. Titelblatt der «Pharmacia Moderno Seculo applicanda» 1685 des Daniel Ludovicus

4. Dissertatio I: De Remediorum Selectu; S. 22–639.
In dieser Abhandlung bespricht der Autor die Anforderungen an die Arzneimittel und gibt einen Überblick über die Anwendung bei den verschiedenen therapeutischen Stoffklassen.
5. Dissertatio II: De Taxarum Moderatione; S. 640–697.
6. Dissertatio III: De Privata Remediorum Dispensatione; S. 698–749.
7. Ad praesationem: Ad Dissertationem I: S. 1–93. Nachträge.
8. Index: 68 S.

1.3. Inhalt der «Pharmacica»

Der Text der Dissertatio I ist nach *therapeutischen Stoffklassen* eingeteilt, von denen praktisch alle beschrieben sind, die gegen Ende des 17. Jahrhunderts gebraucht wurden (siehe Tab. I). Der Text bietet Angaben über die Wahl der Simplicia, mögliche und zu vermeidende Kombinationen derselben, die Beschreibung ihrer wichtigsten Präparate (Pulveres, Macerata, Infusa, Decocta, Essentiae, Tincturae und Extracta), sowie der verwendbaren Arzneiformen und der am häufigsten gebrauchten Composita. Dieser Teil der «Pharmacica» des Ludovicus lieferte vor allem Auszüge für die «Pharmacica Contracta» von Scheuchzer. Die Ausführungen enthalten viele kritische Bemerkungen über den Wert gewisser Arzneimittel und ließen Ludovicus zu einem Reformator der Pharmakotherapie und Pharmazie werden, indem er die Beseitigung einer Menge veralteter und unnützer Mittel empfahl. Diese kritische Beurteilung der Pharmakotherapie und der Pharmaka dürfte Scheuchzer⁹ veranlaßt haben, sich an Ludovicis «Pharmacica» anzulehnen.

1.4. Die Materia Medica der «Pharmacica»

Die Ausmittlung der behandelten Simplicia und Composita ergibt ein umfassendes Bild des gegen Ende des 17. Jahrhunderts bekannten Arzneischatzes. Insgesamt werden an die 1600 Arzneimittel aufgeführt, von denen 930 den Simplicia (410 Vegetabilia, 190 Animalia, 330 Mineralia und Chymica) sowie 670 den Composita zuzuteilen sind. Die Zahl der aufgeführten Pharmaka übertrifft vor allem dank der vielen Composita-Vorschriften jene der heute in Kraft stehenden Pharmakopöen. Unter den *Vegetabilia* finden wir praktisch alle aus dem Mittelalter und dem 16. Jahrhundert herübergenommenen pflanzlichen Arzneidrogen und Produkte; sie sind

weitgehend ergänzt durch die nach der Entdeckung des Seeweges nach Ostindien in Europa eingeführten ausländischen Drogen, während die aus Amerika stammenden Arzneidrogen noch fast vollständig fehlen. Die große Zahl der durch Extraktion aus pflanzlichen Ausgangsstoffen hergestellten Arzneidrogenpräparate (2 Macerata, 6 Decocta, 6 Infusa, 8 Essentiae, 26 Extracta, 5 Magisteria und 20 Spiritus) läßt erkennen, daß das paracelsische Prinzip der Quinta essentia und ihrer Gewinnung sich bereits durchgesetzt hatte. Unerwartet umfangreich sind die *Animalia*, was dem Reformwillen von Ludovicus nicht ganz entspricht. Produkte von allen möglichen Tieren und vom Menschen (Lac, Pinguedo, Sanguis, Sevum und die verschiedensten Stercora) sind aufgeführt, das Aufkommen der «Dreckapotheke» Paullinis⁴ anzeigend. Bei den *Mineralia* und *Chymica* finden sehr viele, für die damalige Zeit neuartige chemische Substanzen Berücksichtigung, woraus ersichtlich ist, daß Ludovicus Anhänger der in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts aufkommenden Chemiatrie war. Bei den *Composita* werden sehr viele Arzneipräparate hinsichtlich ihres pharmakotherapeutischen Wertes und ihrer Anwendung besprochen. Sie sind durch ihre Titel charakterisiert, welche auf die Arzneiform, die wirksamen Bestandteile und eventuell auf ihre Wirksamkeit oder Anwendung verweisen; Autoren von Vorschriften sind selten vermerkt. Hie und da gibt Ludovicus die qualitative Zusammensetzung ohne Mengenangaben, und nur selten werden Hinweise auf die Herstellung gegeben.

1.5. Die «Pharmacica» des Ludovicus als Hilfsmittel der ärztlichen und pharmazeutischen Praxis

Der große Wert dieses Werkes lag für die Ärzte vor allem in der pharmakotherapeutischen Wertung der Ausgangsstoffe für die Arzneipräparate und der *Composita*, während die Benutzer für ihre Zubereitung auf weitere Literatur angewiesen waren. Dafür kamen die Arzneibücher jener Zeit in Betracht, vor allem die

- «Pharmacopoea Colonienses» 1627;
- «Pharmacopoea Dogmaticorum restituta» des Josephus Quercetanus, 1628;
- «Pharmacopoea Medico-pharmaceutica J. Schröderi», 1649;
- «Pharmacopoea regia» des Johann Zwelffer, 1668;
- «Pharmacopoea Augustana Reformata» 1675;
- «Pharmacopoea Helveticorum» des J. Constant de Rebecque, 1677;
- «Pharmacopée royale galénique et chimique» des Moysé Charas, 1676.

Auch das von Ludovicus⁶ stammende «Compendium Materiae Medicae» 1698 kann als Unterlage für die fehlenden Angaben in der «Pharmacia» gelten.

Es ist verständlich, daß es die Ärzte wie z. B. *Johann von Muralt*⁵ mit seiner «Pharmacopoea Domestica» 1681 und *J. J. Scheuchzer*³ mit seiner «Pharmacia Contracta» als notwendig erachteten, eigene Arzneibücher zu schreiben, wo sie die Arzneimittel mit wichtigen Angaben über die Beschaffenheit der Ausgangsstoffe, die genaue Zusammensetzung und die Herstellung der Arzneipräparate versahen. Ähnliche Hilfswerke sind uns aus dieser Zeit auch von Apothekern überliefert; von *H. C. Lavater*⁷ stammt sein «Laborbuch» 1672 und von *H. G. Lavater*⁸ sind die «Collectanea Chymico-pharmaceutica» 1674 erhalten.

2. Johann Jakob Scheuchzers «Pharmacia Contracta» 1700

Der berühmte Naturforscher und Arzt befaßte sich viele Jahre lang mit der Ausbildung von Medizinstudenten, die er im privaten Unterricht auf ihre Studien an den Universitäten vorbereitete. Auch diese Tätigkeit scheint mit ein Grund zur Abfassung der «Pharmacia Contracta»³ gewesen zu sein.

2.1. Die Autoren

Nach den Angaben des Titelblattes der «Pharmacia Contracta» (Abb. 3) hat *M. D. Joh. Jakob Scheuchzer* dieses Werk um 1700 verfaßt, während es von einem *Med. Stud. Johann Scheuchzer* geschrieben wurde. Wenn die Abschrift 1700 oder etwas später erfolgte, so handelt es sich bei diesem um den jüngeren Bruder des *Johann Jakob*. Der Sohn *Johann Kaspar Scheuchzer* (1702–1729) kommt dafür kaum in Frage, da er erst ab 1725 Medizin studierte und 1728 den Doktorgrad erwarb.

Johann Jakob Scheuchzer, der Autor (1672–1733) ist als Naturforscher und Arzt vom Zürcher Medizinhistoriker *Hans Fischer*⁹ gebührend gewürdigt worden; seiner Beschreibung entnehmen wir den nachfolgenden Lebenslauf: Als Sohn des Stadtarztes *Johann Jakob Scheuchzer* (1645–1688), der sich neben seinem Arztberuf viel mit Anatomie und Botanik beschäftigte, erhielt er durch seinen Vater schon während seinen ersten Schuljahren in der Deutschen Schule, in der Lateinschule, im Collegium Humanitatis und am Carolinum viele Einblicke in die Naturwissenschaften. Zum Medizi-

ner bestimmt, erhielt er schon vom 16. Lebensjahr an vorbereitenden medizinischen Unterricht durch seinen Vater und den Arzt *Heinrich Lavater* (1645–1719). Während seines Selbststudiums zur Vorbereitung auf die Universität begannen ihn Botanik und Mineralogie immer stärker zu beschäftigen. Mit einem Stipendium des Zürcher Rates konnte er die Universität Altdorf beziehen, wo er die erste medizinische Hochschulausbildung erhielt, sich aber auch für Botanik, Mathematik, Physik und Chemie

Pharmacia Contracta
4 d.
Præsertim Ludoviciana
clanor Ideæ
Conscripta
à
Joh: Jacobo Scheuchzerò
M. D.
de descriptione.
à
Johanne Scheuchzerò.
Medi. Stud.
1 7 0 0
②

Abb. 3. Titelblatt der «Pharmacia Contracta» des Johann Jakob Scheuchzer

interessierte. Die Beschäftigung mit Medizin trat bei Scheuchzer vorerst zurück. 1693 übersiedelte er an die Universität Utrecht, wo er sich während vier Monaten einem strengen Medizinstudium hingab. Dies führte 1694 zur Promotion zum Doctor medicinae. Seine Peregrinatio academica führte ihn über Belgien nach Süddeutschland zurück, wobei er vor allem botanische Gärten sowie mineralogische und zoologische Sammlungen besuchte. 1694 kehrte Scheuchzer nach Zürich zurück. Dort setzte er vorerst seine botanischen und steinkundlichen Forschungen fort und, da er über keine offizielle Stellung verfügte, eine halbakademische Tätigkeit begann, welche die Lücke zwischen Carolinum und Hochschule ausfüllte. Er hielt botanische und medizinische Vorlesungen und widmete sich vor allem der Vorbildung zukünftiger Medizinstudenten. Als Hilfsmittel zu diesem Zwecke stellte er unter andern seine «Pharmacina Contracta» zusammen, die zwischen 1695 und 1700 entstanden sein muß. Neben seiner ärztlichen Tätigkeit befaßte sich Scheuchzer mit mathematischen und naturwissenschaftlichen Studien paläontologischer und landeskundlicher Richtung, die ihn zum Universalgelehrten werden ließen. 1710 erhielt er die Professur für Mathematik am Carolinum, aber erst 1733 kam er zur längst verdienten Stelle des Physikprofessors und Chorherrn am Großmünster, die er von Johann von Muralt (1645–1733) nach dessen Ableben übernehmen konnte.

Johann Scheuchzer (1684–1738), der die Abschrift der «Pharmacina Contracta» besorgte, wurde von seinem ältern Bruder auf das Studium der Medizin vorbereitet, dem er in Basel oblag, wo er 1706 promovierte. Nach verschiedenartigen Tätigkeiten wurde er 1722 als Nachfolger seines Bruders zum Oberstadtarzt in Zürich sowie zum Professor der Physik und Chorherrn am Großmünster gewählt. Er machte sich vor allem verdient durch seine botanischen und geologischen Studien, verstarb aber schon früh, bald nach seinem Bruder.

2.2. *Aussehen und Einteilung der «Pharmacina Contracta»*

Das handschriftlich, von nur einer Hand stammende Werk ist ein gut erhaltener Pappband von 17/20 cm mit 251 halbspaltig beschriebenen Seiten. Die *Einteilung* des Buches entspricht jener, die damals üblich war für die Gruppierung der Arzneimittel und nach verschiedenen Gesichtspunkten (Herkunft, Form, Anwendung und Wirkung) vorgenommen wurde. Der Arzt Scheuchzer wählte als Haupteinteilung jene nach therapeutischen Stoffklassen, von denen berücksichtigt sind:

Tabelle I:

Therapeutische Stoffklassen, aufgeführt in der «Pharmacia Contracta»

Adstringentia	Fumaria
Alexipharmaca (Gegengifte)	Hepatica
Alterantia (Säfte des Körpers/ verändernde Mittel)	Hernearia
Analeptica	Hypnotica
Anodyna (schmerzstillende Mittel)	Hypochondrica
Antihysterica	Laxantia
Antiscorbutica	Pectoralia
Antivenerea	Purgantia
Aperientia	Refrigerantia (kühlende Mittel)
Calida	Resolventia (zerteilende Mittel)
Carminativa	Roborantia
Cephalica (hauptstärkende Mittel)	Scabiosa
Cordialia	Splenetica (milzwirksame Mittel)
Detergentia (vom Schleim reinigende Mittel)	Stomachica
Diaphoretica	Temperata
Diuretica	Topica (örtlich wirkende Mittel)
Emmenagoga (menstruations- befördernde Mittel)	Uterina
Epiceratica (die Schärfe der Säfte brechende Mittel)	Vomitoria
	Vulneraria

Die *Anordnung* dieser von Scheuchzer³ beschriebenen, längst nicht die Zahl der von *W. Schneider*¹⁰ für jene Zeit nachgewiesenen pharmakologischen Arzneimittelgruppen erreichend, erfolgte nicht alphabetisch; sie ist völlig willkürlich und läßt kein Ordnungsprinzip erkennen. Außerdem sind verschiedene Gruppen unterschiedlicher Wirkung und Anwendung (z. B. Aperientia, Detergentia, Hepatica und Uterina) in demselben Abschnitt zusammengefaßt. Die Übersichtlichkeit der Texte ist deshalb sehr gering und läßt sich nur durch Benützung des allerdings gut redigierten Index erreichen. Die verwendeten Gruppenbezeichnungen sind nur teilweise auf unsere Zeit übergegangen und haben zudem oft ihre Bedeutung geändert.

Die *Zuteilung* der einzelnen Arzneimittel zu den pharmakologischen Gruppen wurde nach der Wirkung, die effektiv vorhanden war oder an die man glaubte, vorgenommen. Da ihre Angriffspunkte kaum, die Wirkungsweise überhaupt noch nicht bekannt waren, kam es natürlich oft zu falschen

Einteilungen, wie solche auch Scheuchzer³ unterliefen. Da Arzneimittel verschiedene Wirkungen besaßen oder ihnen solche zugesprochen wurden, treten zahlreiche der aufgeführten Pharmaka in verschiedenen therapeutischen Gruppen auf. Viele von ihnen galten als Panacea, Heilmittel, mit denen nach damaliger Ansicht den meisten oder allen Krankheiten beizukommen war.

2.3. Die Quellen der «*Pharmacia Contracta*»

Wie Scheuchzer³ im Titelblatt zu seinem Arzneibuch vermerkt, lehnte er sich vornehmlich Ludovicus² an, aus dessen Schriften «*De Pharmacia moderno saeculo accomodata*» 1671, 1685, 1688 und 1698 er zahlreiche Angaben entnahm. Weitere Quellen sind in den Texten, meistens als Abschluß einer *Simplicia*-Beschreibung oder in einer *Composita*-Vorschrift vermerkt. Häufig sind die Hinweise auf die Arzneibücher des *Quercetanus*, *Schröderus* und *Zwelfferus* (siehe vorn, 1.5). In zahlreichen *Composita*-Vorschriften sind berühmte Ärzte als Autoren aufgeführt. Interessanterweise wird nirgends auf die Schriften der Zürcher *Conrad Gessner*¹¹, *Caspar Wolf*¹², *Adrian Ziegler*¹³ und *Johann von Muralt*^{5,14} Bezug genommen.

2.4. Darstellung der Texte und Beschreibung der Arzneimittel

Den Titeln der Arzneimittelgruppen, denen Scheuchzer³ keine Definitionen und therapeutische Hinweise aus Ludovicus² anschloß, folgt jeweils die Beschreibung der Pharmaka. Wie das Beispiel der *Purgantia* zeigt, werden in der Regel zuerst die *Simplicia*, dann die *Composita* und schließlich die Rezept-Formeln angegeben:

«*Purgantia vegetabilia*:

Simplicia:

Julapa (Radix, Pulvis, Magisterium);

Aloe (Succus, Pilulae Aloeticae);

Senna (Folium, Pulvis, Infusum);

Scammonium (Succus, Pulvis, Magisterium seu Rosina,

Tinctura Rubinea solutiva Zapat., Diagridium);

Rhabarbarum (Radix, Tinctura, Anima Rharbari Wedelii) usf.

Purgantium Formulae (Pulveres, Pilulae, Morsuli, Electuaria,

Potiones, Emulsiones, Infusa);

Laxantia Formulae (Pulveres, Infusa, Potiuncula, Trochisci, Passulae).»

Bei allen Arzneimittelgruppen werden somit zuerst die *Simplicia* (Vegetabilia, Animalia und Mineralia) hinsichtlich Stammpflanze, Herkunft, wenn nötig Zubereitung, Aussehen und Eigenschaften beschrieben. Dann wird einläßlich Auskunft gegeben über die wichtigsten Anwendungen, Kombinationen mit andern Arzneistoffen und selbst mögliche Nebenwirkungen (siehe Abb. 4, Aloe-Vorschrift).

Aloe.

Succus est amarissimus ex planta cuiusd. nominis ex praesentibus est inscriptus.

Species sunt 4. Babalina, Capricornia, Socotrina, Lucida. Capricornia, Socotrina, Lucida, et Babalina non sunt adhibenda. Condemnanda sunt.

Purgat, atque simul solet excrementa aloi tingere frigiditate, sed et simul obtinet vim adstringentem; caute est, vel placid. exhibenda ut qui sunt dispositi ad haemorrhoidum fluxum, et in mulieribus gravidis, quoniam solet ad haerere extremitati ani, intestino recto et sic provocare haemorrhoides, et protractare menses, atque foetum pellere. Elegans est remedium in affectibus ventriculi et speciatim in detergenda eius mucilaginis crassa et viscida, est pomum quasi fel naturae, et egregie resistit putredini, non putrescit et dissolvitur. Vera enim specificum est antidotum, quos ex pellit sive si fuerit interea ne admiscetur cum aliis, sive ex terra applicetur instar unguenti cum felletauri inspersata et o^o diaeolocynth. Succet: ani, porro magni est usus in vulneribus externis; quo in ulcera solet degenerare, quatenus detergit fordes et putredinem, consolidat etiam vulnera, et cicatricem induit.

Est notandum duplicem Aloe inesse substantiam, resinolam seu pinguem, et gummosam, illa exstantenda est ☉, haec ☽, uti

Succus Aloe Hepaticus est Aloe agri, atque succus ex foliis Lithochelidoneis, coarctis, condensatis, refrigeratis, ponderosus, siccus, et siccus nigricans, dum fragit flavescens, hepaticus, in flatu saporis subacris, amari, et refrigerantis, ac adstringentis.

Succus Aloe Socotrina s. Lucida est Aloe agri, tica succus refrigeratus, ponderosus, siccus nigricans, dum fragit, refrigerans, nitidus, atque pellucidus, saporis acris, et amari, caute, paulo leni aromatice, refrigerantis, et adstringentis, et ad haerendum adhibenda.

Succus Aloe Babalina est Aloe, officinale, et agri, inquinatus, saporis amari, caute, refrigerantis, et adstringentis, et ad haerendum adhibenda.

Abb. 4. Text über die Aloe aus der «Pharmacia Contracta» des Johann Jakob Scheuchzer

℞. ☐ puriss: l. Crem ☐ ocl. ☐
 Rad: Jalap: ^{gr. xij} vel ^{gr. xij} scamon: ^{gr. xij}
 Magist: ^{gr. xij} ☐ ^{gr. xij} 1. dof.

℞. pulv: Jalap: ℥v.
 Magister: scamon: ℥j
 o o nucis: eppi: ☐ s. au
 cist: gr. xv.
 M. F. ☐ s. vel b. dofibu

℞. Jalap: ☐ fat: gr: xii. ad
 + diap: non edulcorat:
 Pul: ☐ partem retineat ☐

℥ Pillule.

Chafa Catbolica purgans.

℞. ☐ Jalap:
 ☐ polydrest: l. Magist: scamon
 c. s. q. Nituli aloës gum of: cum ☐
 acuatifacti: l. Elix: propr: fiat
 dos ☐ ad ℥j - gr xxv. ☐ s.
 vel pro robustioribus et delirantibus
 ℞. ☐ Jalap: Magist: Jalap: aut scam
 ☐ tr: Hekel: nigri aut parat: ad
 ☐ tr: Colocynth: cum ☐ ☐ fat: fact: gr:
 M: Fiant pillule dos: gr: xv. ad ℥j gr: x

Abb. 6. Rezept-Beispiele für die Purgantia in der «Pharmacia Contracta» des Johann Jakob Scheuchzer

2.5. Die *Materia Medica* der «*Pharmacia Contracta*»

2.5.1. Allgemeines

Im folgenden soll der von Scheuchzer³ zusammengestellte Arzneischatz darauf untersucht werden, wie weit er den von Ludovicus² beschriebenen übernahm und dem am Ende des 17. Jahrhunderts gebräuchlichen entsprach. Dabei interessierte auch festzustellen, ob dabei die ostasiatischen und amerikanischen Drogen berücksichtigt, sowie die mittelalterlichen tierischen Arzneistoffe beibehalten wurden und ob die Fortschritte der Chemiatrie zum Ausdruck kamen.

Scheuchzer³ hat den Arzneischatz seiner «*Pharmacia Contracta*» ganz erheblich reduziert gegenüber dem von Ludovicus² vorgeschlagenen, und zwar auf etwa einen Drittel:

	Ludovicus	Scheuchzer
Simplicia	930	268
Vegetabilia	410	137
Animalia	190	42
Mineralia	330	89
Composita	670	256
Total	1600	524

2.5.2. Die Simplicia

Bei den Simplicia überwiegen die *Vegetabilia* noch ganz erheblich; sie umfassen einen großen Anteil von Arzneipflanzen, die heute nicht mehr offizinell sind. Dagegen sind die aus Ostasien neu eingeführten Drogen nur teilweise vertreten, und zwar mit Aloe, Benzoe, Camphora, Cassia, Cubeba, Opium, Moschus, Moscata, Myrrha, Rhabarbarum, Santalum und Zedoaria. Amerikanische Drogen dagegen sind kaum berücksichtigt; es sind nur Balsamum peruvianum, Jalapa, Lignum Guajaci, Nicotiana tabacum und Radix Sarsaparillae beschrieben. Vor allem fehlen Cortex Cinchonae, Folium Cocae und Radix Ipecacuanhae. An Zubereitungen von Vegetabilia finden sich in der «*Pharmacia Contracta*» schon zahlreiche Elixiria, Essentiae, Extracta und Tincturae, woraus zu schließen ist, daß die Idee der Quinta essentia des Paracelsus und ihre Verwirklichung durch Extraktion von Arzneidrogen eine schon weitgehende Realisierung gefunden hatte.

Überraschend groß ist die Zahl der *Animalia*, die von Scheuchzer³ übernommen wurden. Von den meisten Tieren, die in frühern Jahrhunderten Arzneistoffe lieferten, verwendete er weiterhin die ganzen Tiere oder Teile davon (Cantharides, Lumbrici, Scorpiones und Vipera; Conchae, Cornu Cervi, Oculi Cancrorum und Unicornum), deren Sekrete und Ausscheidungen (Ambra, Fel Tauri, Moschus und verschiedene Stercora), auch das Blut der verschiedensten Tiere sowie deren Butter, Fette und Wachse. An menschlichen Produkten ist lediglich Harn vermerkt, der zu verschiedenen Spiritus-Präparaten verarbeitet wird. Der alte Wunderglaube an viele dieser tierischen Produkte und ihre Präparate war längst noch nicht überwunden. Von den Mitteln der «Heylsamen Dreckapotheke» 1696 des *Franz Paullini*⁴, die versprach, mit Kot und Harn fast alle Krankheiten zu heilen, war Scheuchzer³ noch kaum beeinflusst. Von diesen vielen *Animalia* sind heute nur noch wenige offizinell, so die Cantharides (Cantharidin), Adeps Suillus, Cera, Fel Tauri, Gelatina, Mel und Sperma Ceti.

Auch die *Mineralia* und *Chymica* sind auffallend gut vertreten; wie ein Vergleich mit den nach den Untersuchungen von *W. Schneider*¹⁰ während den Perioden der Vorchemiatrie (1500–1600), der Chemiatrie (1600–1670) und der Nachchemiatrie (nach 1670) neu eingeführten chemischen Arzneistoffe zeigt, sind die meisten davon von Scheuchzer³ aufgenommen worden. Wir finden vor allem die Stoffgruppen der *Aquae destillatae plantarum*, die anorganischen Säuren (Spiritus), Magisteria, weitere Metallsalze und die *Olea destillata chimica*. An organischen Arzneistoffen sind erst wenige (Camphora, Flos Benzoes, Pertroleum, Saccharum und Spiritus Vini) vermerkt.

2.5.3. Die Composita

An *Composita* sind ebenfalls zahlreiche Beispiele für applikationsbereite Arzneipräparate in der «*Pharmacia Contracta*» beschrieben. Sie sind durch bestimmte Titel gekennzeichnet, die von früher übernommen wurden. Diese umfassen Hinweise auf die Arzneiform, die Ausgangsstoffe oder auf Bestandteile, die Herstellung, die Wirkung oder Anwendung; zum Teil auch die Angabe des Autors der Vorschrift; also z. B.

- Tinctura Rhabarbari (aus Rhabarberwurzel hergestellt),
- Emplastrum Saturninum (bleihaltig),
- Oleum Hyoscyami expressum (ausgepreßtes Öl),
- Unguentum hypnoticum anodynum (schmerzstillend),
- Pilulae Nephreticae Wepferi (von *Wepfer* stammende Vorschrift).

Interessante Vorschriften gehen auf berühmte Ärzte zurück; von den wichtigsten erwähnen wir einige Präparate:

Boe de le, Franz, genannt *Sylvius* (1614–1672); Arzt und Professor der Medizin in Leyden; galt als Haupt der Chemiatiker; Anatom, Physiologe und Kliniker; Förderer der Medizin:

- Sal Volatile Oleosum Sylvii und
- Sal Volatile Stomachicum Sylvii.

Ettmüller, Michael (1644–1683); Dr. med. 1668, Professor der Chirurgie an der Universität Leipzig, große praktische Fähigkeiten, tiefgründiger Gelehrter und eifriger Vertreter der Chemiatrie:

- Balsamum Vulnerarium Ettmülleri und
- Emplastrum ad menthem Ettmülleri.

Fabry, Wilhelm, genannt *Fabricius Hildanus* (1560–1634); berühmter Wundarzt, der auch in andern medizinischen Disziplinen gut ausgebildet war. Tätig in Köln, Lausanne, Payerne und ab 1615 Stadtarzt in Bern. Verfaßte zahlreiche medizinische Werke, vor allem die «Opera quae sunt omnia», Frankfurt 1646:

- Diaphoreticum mercuriale Fabry.

Hohenheim von, Theophrastus, genannt *Paracelsus* (1493–1541); kurze Zeit Stadtarzt in Basel, dann unsteter Wanderarzt. Erneuerer der Medizin und Begründer der Chemiatrie:

- Elixir Proprietatis Paracelsi.

Ludwig, Daniel, genannt *Ludovicus* (1625–1680?); Dr. med. Stadtarzt, Verfasser verschiedener wissenschaftlicher Schriften (siehe vorn, 1.):

- Aqua Cephalica externa Ludovici,
- Liquidum aloeticum Ludovici,
- Pulvis Antepilepticus Ludovici,
- Pulvis Stypticus Ludovici

und weitere 13 Vorschriften.

Langelott, Joël (1617–1680); Dr. med. 1647; Leibarzt und Leiter eines chemischen Laboratoriums; Feldarzt in vielen Kriegszügen; verfaßte eine Dissertation «De dolore dentium»:

- Extractum Antihypochondricum Langelottii.

Michaelis, Johann (1606–1667); Dr. med. 1631 in Leipzig, Professor für Pathologie und Therapie, dann Professor für Medizin und Therapie. Ab 1641

Leibarzt des Kurfürsten von Sachsen. Bedeutender Chemiker und Anhänger der Chemiatrie:

- Pulvis Pectoralis Michaeli.

Ruland, Martin, genannt *Rulandus* (1532–1602); berühmter Arzt, wurde Leibarzt des Pfalzgrafen Philipp Ludwig, Anhänger des Paracelsus; verfaßte verschiedene medizinische Schriften:

- Emplastrum Diasulphuris Rulandi.

Screta, Heinrich (1637–1689); wirkte als Stadtarzt von Schaffhausen; bekannt als Verfasser der Schrift «Über die Lagersucht», in welcher er den Arzneischatz seiner Zeit kritisch besprach:

- Elixir Antihystericum Screta,
- Emplastrum Rubeum sticticum Screta,
- Sacculus Stomachicus Screta,
- Species pro Sacculo Stomachico Screta und
- Trochisci Hermetici Screta.

Wedel, Georg Wolfgang, genannt *Wedelius* (1645–1712); Studium der Medizin in Jena, praktische Tätigkeit, schließlich in Jena, dann 1667 Stadtarzt in Gotha; 1672 Promotion in Jena; Lehrstuhl der Medizin. Fürstlicher sächsischer Leibarzt. Berühmter Universitätslehrer, der zahlreiche Schriften hinterließ, die auch Pharmazeutisches behandeln:

- Anima Rhabarbari Wedelii,
- Linimentum Cordiale Wedelii,
- Oleum Polychrestum Wedelii,
- Spiritus Bezoardicus simplex Wedelii,
- und weitere acht Composita-Vorschriften.

Wepfer, Johann Jakob (1620–1695); Stadtarzt in Schaffhausen; stellte früh systematische toxikologische Untersuchungen an Tieren an und veröffentlichte zahlreiche wissenschaftliche Beobachtungen:

- Pilulae Nephreticae Wepferi und
- Pulvis stypticus Wepferi.

Würtz, Felix (Wirtz) (ca. 1500–ca. 1595); von Zürich, Lehre als Barbier, Reisen als Geselle, 1536–1559 Praxis als Scherer in Zürich; berühmter Wundarzt von 1559 bis zum Tode in Straßburg. Bedeutendstes Werk sind die «Practica der Wundarztney», Basel 1563, davon zahlreiche Auflagen:

- Unguentum fuscum Würtzii.

Zapata, Giovanni (1520–?); promovierte als Dr. med. in Rom, verfolgte als praktischer Arzt in Rom eine einfache Heiltherapie vor allem mit Pflanzendekokten. Schrift über die Zubereitung von Arzneien «*Maravigliosi secreti di medicina e cerugia*», Rom 1586:

– *Aqua Rubinea solutiva Zapati*.

Mit diesen Composita-Vorschriften von ärztlichen Autoritäten des 16. und 17. Jahrhunderts hat Scheuchzer³ bekannte und viel gebrauchte, heute allerdings überholte Arzneimittel der wichtigsten therapeutischen Gruppen festgehalten.

2.6. Beschreibung der Composita- und Rezept-Vorschriften

Im folgenden soll etwas näher auf die Schreibweise und den Inhalt der verschiedenen Vorschriften eingegangen werden. Ihre Zusammensetzung, Herstellung und Anwendung sei anhand des ältesten aufgeführten Beispiels derselben, am «*Elixir Proprietatis Paracelsi*», besprochen. Diese Vorschrift hat Paracelsus im *Archidoxis, Liber octavus «De elixiriis»* etwa 1530 niedergelegt; sie ist von *Karl Sudhoff*¹⁶ wie folgt reproduziert worden:

Das sechst elixir proprietatis.

Also auch die natur ein elixir geboren hat, das von rebus naturalibus mag in sein eigen wesen ein volkomen elixir gemacht werden, als aus myrrha, safrach und aloepatico citrino. aus was kraft inen ein solchs kompt, sezen wir de eorum generatione, und signiren hie an den procesz und lassen also aus seinen anfang, den wir dan vor dick gemelt haben, und ist also.

Rec. myrrhae, aloepatici, crociana I vierling ; laß in pellicano mit arena ascendiren auf das miltest, zwen monat. darnach separir per alembicum herüber das oleum von faecibus sine adustione und das oleum digerir mit circulato ein monat in gleichem gewicht, darnach behalts. in dem ist alle tugent der natürlichen balsamen und ist in im virtus conservativa in senibus, quod licitum non est assignando. quia non unam aetatem percurrit ab ea, sed quatuor, sed septem, sed decem, cuius vim naturae posse non est pennae pro assignando. etiam irrisorium consultis hoc legere, sed quo ad nostrum ingenium nobis sat est interpretatum.

Abb. 7. Das Originalrezept für das Elixir Proprietatis Paracelsi aus dem *Archidoxis Liber octavus*

Die Vorschrift wurde 1633 von *Oswald Croll*¹⁷ in seine «*Basilica Chymica*» und 1649 in die «*Pharmacopoea Medico-Chymica*» des *Johann Schröder*¹⁸ übernommen. Die genau abgefaßte Vorschrift von Croll¹⁷ lautet (siehe Abb. 8).

Scheuchzer³ endlich gibt eine von Ludovicus² modifizierte Vorschrift wieder (siehe Abb. 9).

Ein Vergleich der obigen drei Vorschriften ergibt, daß die Autoren den Originaltext des Paracelsus nicht wörtlich übernahmen, sondern Veränderungen zu ihrer Präzisierung und Vereinfachung vornahmen. Die Texte beginnen mit der formalen Rezeptverschreibung, wie sie in den individuellen ärztlichen Verordnungen auch heute noch üblich ist. Dem Zeichen \mathcal{R} (Recipe!) folgt die Angabe der Bestandteile in lateinischer Sprache im Genitiv; oft werden auch alchemistische Zeichen verwendet. Immer sind Myrrha, Aloe und Crocus vorgeschrieben. Die zu verwendenden Drogen werden dann exakter umschrieben (Myrrha Alexandrina, Aloes Epatica und Crocus Orientalis seu Ungaricus). Scheuchzer³ läßt Terra Fol. Tartari anstelle von Alkali Tartari und Sal Nitrum zusetzen. Die Gewichte der Ausgangsdrogen werden exakter; von der Bezeichnung ana (ana partes) I vierling, also von der Angabe in alten Gewichtsteilen, wird übergegangen zum Nürnberger Apothekergewicht, das 1555 von der Reichsstadt Nürnberg eingeführt und auch bei uns bis zum Jahre 1856, der Einführung des schweizerischen Medizinalgewichtes, gebraucht wurde. Die Vorschrift von Croll¹⁷ läßt von jeder Droge 4 Unzen (= $4 \times 29,8$ g) verarbeiten. Die Herstellungsvorschrift nach Paracelsus¹⁶ weist noch deutlich alchemistische Züge auf; die folgenden sind schon präziser und leichter verständlich. Croll¹⁶ läßt die Drogen fein pulverisieren, dann mit Spiritus Vini befeuchten und fügt Oleum Sulphuris hinzu. Hierauf wird zwei Monate lang der Digestio und Circulatio (eine Art Kochen am Rückflußkühler) unterworfen; die überstehende Tinktur wird abgezogen, der Rückstand mit Spiritus Vini zwei Monate ausgekocht, die Flüssigkeit abgetrennt und vom Bodensatz abdestilliert. Die Auszüge und das Destillat werden vereinigt und ergeben das «Elixir Proprietatis», nachdem die Auszüge einen weitem Monat erhitzt wurden. Scheuchzer³ weist auf die Möglichkeit der Herstellung mit Spiritus Sulphuris oder Sal comune Tartari hin. Die Zubereitung dieses Elixirs ist somit sehr umständlich, schreibt es doch das Pulverisieren, Befeuchten, Digerieren und Kochen, sowie eine Destillation vor. Die Hersteller stellten sich ohne Zweifel vor, es würden die Bestandteile der Drogen nicht nur extrahiert, sondern während der langen Digerier- und Kochdauer untereinander und mit dem Schwefelöl

ELIXIR PROPRIETATIS PARACELSI

℞. Myrrhæ Alexand.
Aloës Epat.
Crocī Orientalis ana unc. 4.

Pulverificentur omnia diligenter, & in vitrum indantur, humectando optimo Spiritu vini Alcoholisato, postea affunditur rectificatum oleum Sulphuris per campanam factum (preparatur illud oleum è Sulphure flavo vel subgyfco, tempore pluvio, si majorem copiam habebis) ad eminentiam 4. digitorum, ponatur in digestionē & circulatione per duos menses, tandem quod tinctum & extractum fuit per inclinationem separa, materiæ in fundo restanti bonum Spiritum vini affunde, & circulando per menses duos iterum coloratum extrahe, separa, ac priori liquori colorato misce. Fæces fundo lentè destillentur, quod primum egreditur, addatur superiori Tincturæ, & iterum per mensem adhuc sine destillatione circulentur. Sapor est suavis, non amarus, multo minus Emphyreuma sapiens, ut fieri solet vulgariter destillando.

Diligenter observandum, materiam primo irrorandam Spiritu vini, ut fiat quasi pasta, & demum oleum Sulphuris affundendum, alioquin tota materia in nigredinem comburetur, id quod Paracelsus studiosè occultavit.

Vires & Usus.

Balsamum priscorum est, ut Paracelsus ait, tenuium prorsus partium calefaciens & siccans, sicque à putrefactione conservans. Est perfectum Elixir, in eo sunt omnium virtutes. Naturalis Balsami, & virtus conservativa maxima, præcipuè in senibus.

1. Miranda in affectionibus Thoracis & Pulmonis præstat.
2. Adversus pestiferæ Luis contagia populatim grassantia, aëremque corruptum mirè efficax.
3. Humores Ventriculi diversos educit, stomachum cum intestinis confortat, & à doloribus præservat.
4. Hæticis, Catharosis & Tussientibus in genere subvenit, & pectus mundificat.
5. Capitis & Stomachi refrigerationi prodest.
6. Hæmicraniam & Vertiginem curat.
7. Oculorum caliginem depellit.
8. Cor & memoriam confortat.
9. Paulatim Pruritus, dolorem item Illiorum & Costarum levat.
10. Calculos Rantum rumpit.
11. Quartanam curat.
12. A Paralyti & Podagra præservat.
13. Intellectum & omnes sensus acuit.
14. Melancholiam aufert, & lætitiâ adfert.
15. Senectutem fortissima juvenutis conversatione arcet, accanitiem retardat.
16. Vitam ex nimia cibi & potus sumptione abbreviatam prolongat.
17. Vulnere & ulcera interiora brevi conglutinat tempore.
18. Omnes demum tam calidas, quam frigidas infirmitates occulta quadam proprietate curat.

Dosis.

à 6. ad 10. & 12. guttas in vino vel aqua convenienti & specifica.

Abb. 8. Vorschrift für das Elixir Proprietatis Paracelsi nach Oswald Croll in seiner «Basilica Chymica»

Reaktionen zu den für die Wirkung verantwortlichen Stoffen eingehen. Unverständlich lang ist auch die Herstellungszeit von insgesamt fünf Monaten! Dieses Beispiel steht nicht für sich allein, vielmehr sind einige der von Scheuchzer³ beschriebenen Composita kompliziert zusammengesetzt (Polypharmaka) und mit anspruchsvollen Apparaturen mühsam herzustellen. Allerdings zeichnet sich bei vielen Vorschriften, vor allem bei den Rezepten das Streben nach Vereinfachung ab.

Die genaue Beschreibung der Herstellung muß verstanden werden aus dem Bestreben, beim Mangel an Prüfungsvorschriften doch eine gewisse Normung der Endprodukte zu erreichen. Dieses Vorgehen beruht auf der Annahme, daß die genaue Einhaltung einer Herstellungsvorschrift zu stets gleich zusammengesetzten Präparaten von gleichartigen Eigenschaften führen müsse, was schon infolge der Inkonstanz der Ausgangsstoffe nicht möglich ist. Eine Prüfung der Arzneimittel mußte sich infolge des Fehlens von physikalischen und chemischen Methoden auf den Nachweis der Identität der Zubereitung aufgrund ihres Aussehens, Geruches und Geschmacks beschränken. Physikalische und chemische Identitäts- und Reinheitsprüfungen sowie Gehaltsbestimmungen fanden erst im 19. Jahrhundert Eingang.

Von Interesse ist es auch, die Angaben über die Wirksamkeit und die therapeutische Anwendung der obigen Elixir-Proprietatis-Vorschriften miteinander zu vergleichen. Mit den Elixieren soll Paracelsus nach *Ernst Darmstädter*¹⁹ bezweckt haben, Konservierungsmittel einzuführen, die den lebenden Körper gesund und frisch erhalten können. Ein solches Präparat sollte den Körper völlig und überall durchdringen und ihn vor «Fäulnisercheinungen» schützen. Folgen wir dem Text des Paracelsus (Abb. 7): «in dem ist alle tugend der natürlichen Balsamen und ist in ihm virtus conservativa etc. ...».

In der Tat enthält das «Elixir Proprietatis» mit Myrrhe und Aloe Stoffe, die fäulniswidrig sind.

Sehr einläßlich äußert sich Croll¹⁷ zu den *Vires et Usus* (siehe Abb. 8), indem er Bezug nimmt auf Paracelsus und die konservativen Eigenschaften in 18 Punkten weitausholend umschreibt. Auch Scheuchzer³ lobt die vorzüglichen Wirkungen. Damit wird das Elixier zum «unfehlbaren» Allesheilmittel.

Die *Dosierung* wird ebenfalls unterschiedlich angegeben. Croll¹⁷ empfiehlt 6–10 und 12 Tropfen in Wein oder Wasser, während Scheuchzer³ 15–20, also die doppelte Menge vorschreibt.

3. Die Beurteilung der «Pharmacia Contracta» von J. J. Scheuchzer

Die kritische Durchsicht dieses handschriftlichen Arzneiverordnungsbuches zeigt, daß es nicht allein eine gekürzte Fassung von Ludovicis «De pharmacia moderno saeculo accommodata» ist, sondern die einläßliche Beschreibung einer Auswahl seiner Arzneistoffe und Arzneipräparate. Die Gewinnung und Aufbereitung der Simplicia und besonders ihre Verarbeitung zu Arzneidrogenpräparaten (Composita) werden einläßlich und mit guter Fachkenntnis dargestellt. Dabei fällt besonders auf, daß sich der Arzt Scheuchzer sehr einläßlich mit Fragen der Arzneizubereitung befaßte. Er verfügte über gute Kenntnisse und bediente sich häufig der wichtigsten Quellen seiner Zeit. Dabei bezieht er sich aber nirgends auf die Arbeiten der Zürcher Autoren Gessner, Wolf, Ziegler und von Muralt.

Der behandelte Arzneischatz stand auf der Höhe der Zeit; nur die neuen ausländischen pflanzlichen Arzneidrogen aus Ostasien und Amerika fanden kaum Verwendung. Als Botaniker seiner Heimat hat Scheuchzer die inländischen Pflanzen bevorzugt. Die tierischen Drogen nahm Scheuchzer noch stark in Gebrauch. Vor allem aber erweist er sich als Anhänger der Chemiatrie, denn die im 16. und 17. Jahrhundert neu in die Medizin eingeführten anorganischen Stoffe fanden eine starke Berücksichtigung. Mit seinem Werke schuf er sich ein wertvolles, auf der Höhe seiner Zeit stehendes Hilfsmittel für seine ärztliche Praxis und die Ausbildung der angehenden Mediziner.

Literaturübersicht

- ¹ Steiger Rudolf, Verzeichnis des wissenschaftlichen Nachlasses von Johann Jakob Scheuchzer (1672–1733). Vierteljahrsschr. der Naturf. Gesellschaft Zürich 78 (1933) 45.
- ² Ludwig, Daniel, «De pharmacia moderno saeculo accommodata», Editio tertia, Lipsiae 1696; ZBZ. Rx 273; Editio secunda, Lipsiae 1685; Med. Hist. Institut Universität Zürich 7 L 946.
- ³ Scheuchzer, Johann Jakob, «Pharmaciae Contractae praesertim Ludovicianae Clarior Ideae», 1700; Bibl. Pharm. Inst. ETH-Zürich.
- ⁴ Paullini, Kristian Franz, «Heilsame Dreckapotheke, wie nemlich mit Kot und Urin fast alle, ja auch die schwersten Krankheiten glücklich curiert werden»; Frankfurt a. Main 1696.
- ⁵ Muralt von, Johann, «Pharmacopoea Domestica» 1685; ZBZ. MS VII 115 & DE 1579.
- ⁶ Ludwig, Daniel, «Compendium Materiae Medicae» 1698.
- ⁷ Lavater, Hans Conrad, «Laborbuch» 1672; ZBZ. Hs. Abt. FA. Lav. 1628.
- ⁸ Lavater, Hans Georg, «Collectanea Chymica-Pharmaceutica» 1674; ZBZ. Hs. Abt. FA Lav. 1657.

- ⁹ Fischer, Hans, «Johann Jakob Scheuchzer, Naturforscher und Arzt», Neujahrsblatt 1973 der Naturforschenden Gesellschaft Zürich, Verlag Leemann, Zürich 1973.
- ¹⁰ Schneider, Wolfgang, «Lexikon zur Arzneimittelgeschichte», Bd. II (1974).
- ¹¹ Gessner, Conrad, «Thesaurus Euonymi Philatri, De Remediis Secretis», I. Bd. 1552, II. Bd. 15: ZBZ. AE 604 und Med. Hist. Inst. ZH. 6G 392.
- ¹² Wolf, Caspar, «Diodori Euchyontis Polychymica», 1567 Zürich; ZBZ. AW 744.
- ¹³ Ziegler, Adrian, «Pharmacopoea Spayrica» 1616 Zürich, ZBZ. AX 740.
- ¹⁴ Muralt von, Johann, «Anatomisches Collegium» Nürnberg 1687; ZBZ. VI. 189.
- ¹⁵ Schneider, Wolfgang, «Geschichte der pharmazeutischen Chemie», Verlag Chemie; S.101, 123 und 148 (1972).
- ¹⁶ Sudhoff, Karl, «Sämtliche Werke des Theophrastus von Hohenheim», I. Abt. 3. Band S.185–194 (1930).
- ¹⁷ Croll, Oswald, «Basilica Chymica» 1609 Frankfurt; Med. Hist. Inst. Universität ZH, 7C 944.
- ¹⁸ Schröder, Johann, «Pharmacopoea Medico-chymica» 1649 Lugduni; Bibl. Pharm. Institut ETH Zürich und Med. Hist. Institut, Universität Zürich 7 S 381.
- ¹⁹ Darmstätter, Ernst, «Arznei & Alchemie: Paracelsus Studien»; in Studien zur Geschichte der Medizin. Verlag Ambrosius Barth, Leipzig, S. 56, 1931.

Summary

Johann Jakob Scheuchzer (1672–1733), the famous physician and natural scientist of Zurich, was the author of a *Pharmacopoea Contracta* of 1700. The manuscript had disappeared for a long time, but recently it was found in a library of Zurich. It is a collection of medical prescriptions for the use of the author and his students. The pages are partly an extract, partly an extension of the book *De pharmacia moderno saeculo accomodata* by Danielis Ludovicus (Daniel Ludwig) in the edition of 1696. Scheuchzer's pharmacopoeia gives a good picture from the therapeutics and pharmaceutics at the end of the 17th century. He employed above all medicinal herbs and only scarcely animal drugs; as a iatrochemist, he also prescribed very often chemical agents. Scheuchzer knew very much about the making up of prescriptions. His pharmacopoeia was an up-to-date dispensary of that time.

Prof. Dr. sc. nat. Dr. med. h. c. Jakob Büchi
 Alte Landstraße 98
 CH-8700 Küsnacht

